

Am nächsten Morgen schickte Steelman Smith fort, um nach dem Gepäck zu sehen. Smith blieb zwei, drei Stunden außer Sicht, kehrte dann zurück und berichtete, es wäre alles in Ordnung. Sie blieben mehrere Tage. Nach dem Frühstück, wenn die Leute an die Arbeit gingen, stiegen Steelman und Smith, dieser mit einem Ranzen ausgerüstet, in den Brüchen herum, stocherten eine Weile in den Schichten, so daß alle es sehen konnten, dann verschwanden sie im Busch, lagerten an einer versteckten, einsamen Stelle, entzündeten, wenn es kalt war, ein Feuer, rauchten, lasen und machten Pläne für die Zukunft, bis sie fanden, es wäre Zeit zum Abendessen. Dann kamen sie heim, die schwarze Tasche voll mit Steinen und Felsstücken, und nach dem Essen hielt Steelman eine mineralogische Vorlesung.

Am vierten Morgen etwa hatte Steelman einen kleinen Plausch mit einem der Leute, der eben an die Strecke hinunterging. Es war ein magerer, junger Bursche mit hellblondem Haar und einem harmlos lächelnden Gesicht. „Wie gefällt Ihnen der Boß, Herr Professor?“, fragte der Junge. „Mir scheint, er mag Sie sehr gern leiden und er ist ja ganz verrückt mit der Geologie.“

„Ich finde, er ist ein sehr netter Mensch, wirklich ein außerordentlich intelligenter junger Mann. Er scheint mir auch belesen und recht gebildet.“

„Wissen Sie denn nicht, daß er Student ist?“

„Nein, wirklich, Student?“ Steelman rieb sich die Stirn. Er schien ein wenig verstört. Ein paar Schritte ging er stillschweigend und dachte angestrengt nach. „Was ist denn sein Fach?“ fragte er dann.

„Na, sowas Aehnliches wie Sie, ich hab’

geglaubt, Sie wissen’s ohnehin. Er war der Beste in — wie heißt das nur? — in der Mineralogie. Hat von seiner Universität ein Rundreisebillettt erster Klasse gehabt für das ganze Bergwerksgebiet. Aber er hat sich verbummelt — der Narr.“

„Ich denke, wir machen uns bald auf die Beine“, sagte Steelman später zu Smith, als sie allein waren. „In diesem Camp gibt’s zu viel Intelligenz für meinen Geschmack. Aber wir haben’s nicht schlecht getroffen, drei Tage Quartier und gute Verpflegung und der Spaß noch obendrein. Einen Tag können wir ja noch dableiben. Wenn der Kerl, der Boß, uns zum Narren halten will, soll’s wenigstens dafürstehen, und ich bin nicht empfindlich. Schließlich sind sie ja doch Dummköpfe, und ich werd’ sie schon drankriegen.“

Aber auf dem Heimwege kam er mit einem anderen von den Arbeitern ins Gespräch. „Ich hätte nicht gedacht, daß Ihr Boß ein Akademiker ist“, sagte Steelman.

„Ein was?“

„Ein Akademiker, ein Universitätsstudent.“

„Wie? Ja, wer hat Ihnen denn das erzählt?“

„Einer von Ihren Kameraden.“

„Oh, der hat Sie zum besten gehalten. Der Boß kann grad’ seinen Namen schreiben und mehr nicht. Aber der magere, blonde Bursche dort, der immer so dumm grinst, der war auf der Universität.“

„Ich denke, wir gehen morgen“, sagte Steelman in der Heimlichkeit ihrer Hütte zu Smith. „In diesem Camp gibt’s zu viel leichtfertigen Humor für einen ernsten Wissenschaftler, wie ich bin.“

(Aus dem Englischen von Annie Farchy)